

Yaqob Beyene, *L'unzione di Cristo nella teologia etiopica = Orientalia Christiana Analecta 215*, Roma 1981, gr. 8°, 314 S.

Der vorliegende Band ist ein außerordentlich wichtiges Dokument zum Studium der äthiopischen Theologie und ihrer Sonderlehren. Es handelt sich hier um das Thema der Salbung Christi (vgl. Apg. 4,27 und 10,38), das als eine Fortsetzung der Diskussion um die zwei Naturen in Christus anzusehen ist. Diese Diskussion, die im 17. Jahrhundert aufkam und sich bis in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hinzog, wurde hauptsächlich von bestimmten Mönchschulen geführt. Sie kreist darum, wie die menschliche Natur Christi vergöttlicht wurde, nur durch die Vereinigung, die Union der beiden Naturen oder durch einen besonderen Akt, d.h. durch die Salbung Christi mit dem Hl. Geist. Die Kārročč (= Messer) aus dem Norden Äthiopiens hingen der ersten Theorie, die Qebātočč (= Unktionisten) — hauptsächlich die Mönche von Dabra Warq — der zweiten Theorie an. Die Šaggā Leḡočč (= Söhne der Gnade) nahmen einen mehr vermittelnden Standpunkt ein. Später wurde dann die Lehre von den drei Geburten entwickelt, der Geburt des Logos aus dem Vater, der Geburt Christi aus der Jungfrau und der Geburt durch die Salbung des Hl. Geistes, denen die Kārročč die Lehre von den zwei Geburten aus dem Vater und aus der Jungfrau entgegensetzten. Diese inneräthiopischen theologischen Diskussionen hinterließen zahlreiche literarische Spuren.

Der vorliegende Band enthält nun vier wichtige Dokumente zu diesen Debatten. Dokument A, in amharischer Sprache, stammt aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts und behandelt den Ursprung der theologischen Diskussion über die Salbung Christi. Das umfangreiche Dokument B, teils in Ge'ez, teils in Amharisch, stammt aus dem Jahre 1875 aus der Feder von Mamher Kefla Giyorgīs Abbā Takla aus Karan und greift die Thesen der Qebātočč und Kārročč an. Dokument C, in Amharisch verfaßt, verteidigt die Thesen der Qebātočč. Das letzte Dokument geht über das Einigungskonzil in Borru Mēdā (21.5. 1870), das noch die Unterstützung der Kārročč durch Kaiser Yohannes IV. widerspiegelt, während Kaiser Menelik II. sich zu keiner Stellungnahme mehr bereitfand. Das Dokument ist der Abdruck eines 1963 erschienenen amharischen Textes. Die übrigen, bisher unedierten Texte sind in lesbarem Faksimile geboten und mit einer präzisen italienischen Übersetzung auf der jeweils gegenüberliegenden Seite versehen. Der Text eines jeden Dokumentes wird mit vielen Anmerkungen inhaltlich erschlossen, ebenso wie die konzentrierte Einleitung zu den komplizierten theologischen Problemen (S. 7-23), die den hohen Grad theologischer Spekulation in Äthiopien beweisen. Dem Rezensenten fiel auf, daß der Autor Cyrill- bzw. Qērellostexte noch nach der veralteten Dillmann-Chrestomathie oder nach der französischen Übersetzung von G.M. de Durand, Cyrille d'Alexandrie, Deux dialogues christologiques, zitiert und noch nicht die neue Qērellos-Edition zu kennen scheint. Eine Gegenüberstellung der Texte hätte sich gelohnt, auch was die Auszüge aus dem Hāymānota abaw angeht. Eine Bibliographie und Indices schließen den wertvollen Band ab, der eine Bereicherung auf dem Gebiet der äthiopischen theologischen Literatur darstellt.

Bernd Manuel Weischer

Alfred Schlicht, *Frankreich und die syrischen Christen 1799-1861. Minoritäten und europäischer Imperialismus im Vorderen Orient*, Berlin 1981 (Islamkundliche Untersuchungen. 61.)

In dieser als Dissertation angefertigten Arbeit behandelt Schlicht die Orientpolitik Frankreichs im 19. Jahrhundert. Ihr geographischer Rahmen umfaßt »Syrien« im weiteren Sinne (das heißt die Randgebiete des Mittelmeeres bis zur syrisch-arabischen Wüste vom Amanus und Taurus im

Norden bis zum Sinai), und den zeitlichen Rahmen markieren militärische Interventionen Frankreichs (Napoleons Syrienexpedition im Jahre 1799 und die Entsendung eines französischen Expeditionskorps in den Jahren 1860/61). Es sind Jahrzehnte, die nicht erst Frankreichs Präsenz im Orient begründen (auf die Vorgeschichte seit dem 16. Jahrhundert geht Verf. kurz ein), die ihr aber jetzt — im Zusammenhang mit der Besetzung Syriens durch Muḥammad 'Alī von Ägypten und den sich verstärkenden Aktivitäten auch anderer europäischer Mächte (Großbritannien, Österreich-Ungarn, Rußland) — eine besondere Dynamik verleihen.

In diesem Rahmen miteinander rivalisierender europäischer Interessen, die sich im schwachen Osmanischen Reich jeweils ihre religiöse Minderheit als Interventions-Basis suchen, gründet Frankreich seinen Machtanspruch auf sein Protektorat über die Katholiken des Orients: über die lateinischen Institutionen ebenso wie insbesondere über die mit Rom unierten orientalischen Kirchen. Das führt Schlicht in einer Breite aus, wie sie das Thema seines Buches nicht erwarten läßt. Denn nicht nur um die »syrischen Christen« (nämlich die Kirchen mit syrischer Liturgiesprache) geht es in seiner Darstellung, sondern (im Blick auch auf die unierten Griechen und unierten Armenier, auf die Streitereien um den Besitz an den Heiligen Stätten Palästinas) um die katholischen »Christen in Syrien« allgemein. Im Zentrum der Arbeit stehen freilich die Maroniten des Libanon als Glieder der größten unierten Kirche: für Frankreich die festeste Stütze im Osmanischen Reich — und umgekehrt Frankreich für sie als das heimliche Vaterland, als dessen Vorhut sie sich selber sehen und dessen Kultur sie sich ganz öffnen (was Verf. bis in die Gegenwart hin auszieht).

Die Fronten, die im 19. Jahrhundert auf verschiedenen und sich zugleich überschneidenden Ebenen einander gegenüberstehen (Maroniten gegen Drusen, Christen gegen Muslime, Minderheiten vereint gegen Osmanen, europäische Mächte miteinander und gegeneinander, gegen das Osmanische Reich oder mit ihm im Bunde), und die immer wieder blutigen Auseinandersetzungen (mit ihrem Höhepunkt in den Jahren 1860/61) stellt Schlicht — gestützt auf zeitgenössische Einzelpublikationen und umfangreiches Archivmaterial — in wünschenswerter Klarheit dar. Daß er dabei seine schwer zugänglichen Quellen ausführlich im Wortlaut zitiert, weiß ihm der Leser zu danken. Schlicht wäre freilich einem noch breiteren Leserkreis entgegengekommen, wenn er seine Zitate (die nicht nur französisch und englisch, sondern im Einzelfalle auch spanisch, arabisch und türkisch begegnen) auch in Übersetzung geboten hätte.

Und an den breiteren Leserkreis denkt der Verf. zu Recht selber, wenn er (Vorwort, S. I) in seiner Arbeit ein historisches Phänomen behandelt sieht, »das ebenso zur osmanischen wie zur französischen Geschichte gehört, gleichermaßen die Geschichte des arabischen Vorderasien berührt wie die des christlichen Orients«, und das zumal die unruhige Geschichte des Libanon im gegenwärtigen 20. Jahrhundert in ihrer Wurzel erkennbar macht.

Wolfgang Hage

Bertrand de Margerie, Introduction à l'histoire de l'exégèse, I: Les pères grecs et orientaux, Éditions du Cerf Paris 1980, VII/328 S.

Der vorliegende Band aus der Reihe »Initiations« bietet in knapper und inhaltsreicher Form den Exegeten, den Patrologen, den Kirchenhistorikern und den Vertretern verschiedener nicht-theologischer Wissenschaften einen Durchblick, wie es ihn bislang noch nicht gab. Trotz des Interesses, das an den theologischen Schulen auf die Exegese verwandt wird, und trotz vieler Studien zu Einzelfragen, welche die Exegese der Kirchenväter mit betreffen, wurde erstaunlicherweise noch in keiner Sprache eine Geschichte der altkirchlichen Exegese vorgelegt. Nach den guten Erfahrungen in der Dogmatik, die durch das Studium der Dogmengeschichte und be-